Gipfelwoche

Wir schreiben das Jahr 2022, 7 Jahre sind vergangen seit dem letzten großen G7 Gipfel-Protestcamp in Deutschland, genauer: im idyllisch gelegenen Garmisch-Partenkirchen, der Gemeinde, in der sich das beeindruckend schöne Schlosshotel Elmau befindet – zumindest von Weitem sieht es beeindruckend schön aus, Näheres wissen wir nicht, Zufahrt und Zugänge sind gesperrt. 18 Kilometer Zaun schlängeln sich in mehreren Runden durch den Alpenwald, 18.000 Polizisten und Polizistinnen verteidigen ihn gegen Wandersleute, Radfahrer*innen und auch Anwohner*innen beim Hundespaziergang. Ob Rehe und Hirsche durch dürfen? Vermutlich nicht, sind sie doch ähnlich gefährlich wie die ca. 400 bis 500 Menschen, die sich in wechselnder Besetzung im Protestcamp tummeln.

Erinnern wir uns zurück: 2015 war das auch schon einmal so oder so ähnlich. Eine Vorbereitungszeit von knapp einem Jahr bescherte uns damals ein umfangreiches Programm mit einem Gegengipfel, vielen verschiedenen großen Veranstaltungen und einer Menge Organisationen und Vereine, die die Proteste finanziell und personell unterstützten. Im Camp beherbergten wir mehr als 1.500 Menschen, bei der Demo in Garmisch waren es über 7.000, in München gar 34.000 Demonstrierende. In diesem Jahr ist von vornherein klar, dass wir mit solchen Zahlen nicht rechnen können. Viel ist passiert seit 2015: Im Jahr 2017 zeigt uns ein Herr Scholz, wie ein Gipfeltreffen in einer Großstadt mit Ansage eskalieren und wie Staatsmacht sich wirklich anfühlen kann. Noch Jahre später beschäftigen uns Videos von polizeilichen Gewalttaten und Anzeigen gegen junge Aktivist*innen, das führt zu großer Unsicherheit. Dann wird im Jahr 2019 dem VVN als der „bundesweit größte(n) linksextremistisch beeinflusste(n) Organisation im Bereich des Antifaschismus" die Gemeinnützigkeit entzogen, und zwar, weil der bayerische Verfassungsschutz den VVN landes- und bundesweit als extremistische Organisation einstuft. In Befürchtung noch mehr so unsinniger Urteile halten sich die großen Vereine und Organisationen in diesem Jahr zurück mit Finanzierung des Protests und auch mit inhaltlichem Engagement. Und dann: Corona. Das gibt dem ganzen den

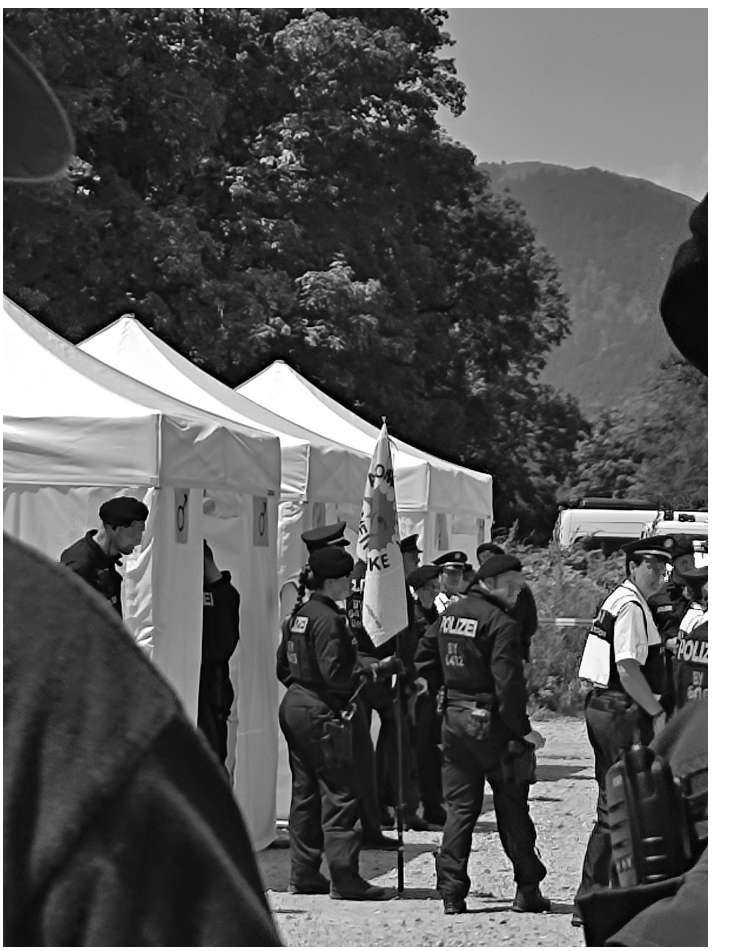
Rest, die Vorbereitungen können erst im Januar 2022 beginnen, alles mögliche findet wie inzwischen gewohnt und oft gehasst als Videokonferenz statt und so sind die Plakate und Flyer des Bündnisses erst recht spät im Frühling fertig, im Mai.

Der Verband der Motorradclubs Kuhle Wampe beschließt im Januar beim Verbandstreffen (Videokonferenz) mit großer Mehrheit eine Beteiligung wie im Jahr 2015, auch mit dem Aufbau unserer neu gekauften Großzelte (Bauchschmerzen machen sich breit, aber wenn genug Wampenpower da ist, soll es so sein). Wir sehen unsere Beteiligung an der praktischen Arbeit im Camp, als Kurierfahrer*innen und natürlich als Teilnehmende bei den Demos.

Wampen nehmen Urlaub … und fahren in die Alpen. Das hört sich doch nach einer gelungenen Motorradaktion an! Und so ist es auch. Schon am Vorabend des Campaufbaus treffen wir uns zu fünft bei Volkmar in Lauf bei Nürnberg und stimmen uns auf eine Woche Wampe-Camp-Leben mit politischer Bildung ein. Am nächsten Tag treffen wir uns in Garmisch, es sind schon einige am Nachmittag gekommen und der LKW mit unserem Material kommt auch bald aus Hannover an. Hoss und Anke haben eine lange Fahrt hinter sich, aber da der Himmel ein krasses Alpen-Gewitter verspricht, beeilen wir uns mit dem Ausladen der Zelte und stellen schon einmal zwei der kleineren auf. Die großen müssen bis zum nächsten Tag warten, der Aufbau ist kompliziert und will gut überlegt sein, das ist nichts für eine vorabendliche Hauruck-Aktion.

Insgesamt werden wir 20 Wampen in unterschiedlicher Besetzung. Verschiedene von uns beteiligen sich an den regelmäßigen Plena, wir stellen den Nachtdienst, besetzen das Infozelt, wimmeln die Presse ab oder halten Reporter*innen auf, die meinen, sich von hinten über die Wiese anschleichen zu können um Campbewohner*innen beim Zähneputzen filmen zu können – warum ist das interessant? Manchmal fühlen wir uns wie Aliens …

Das Campleben ist ruhig und gelassen, es sind ja viel weniger Menschen da als wir gedacht haben, nur manche haben es sich wohl anders vorgestellt. Fragen an das Team im Infozelt wie: „Kann ich mit dem Handy bezahlen?“ oder „Wo gibt‘s denn hier eine Isomatte?“ lassen mich schmunzeln… Campen ist offensichtlich nicht für alle, was es für mich ist – so normal. Bargeld ist offenbar bei jungen Menschen sehr unbeliebt, dabei ist es so praktisch: ich kann damit kaufen was ich will und niemand kann es nachvollziehen, wenn ich nicht beim Kauf gefilmt werde! Egal, wir bringen alle unter, helfen wo wir können, denn das ist ja auch unser Job hier: Dinge möglich machen. Und wie schon 2015 ist es das, was wir wirklich gut können.



Am zweiten Tag bekommen wir Besuch von einem Einwohner Garmischs: Anton berichtet am Eingang, dass er schon im Jahr 2015 im Camp mit Wampen gesprochen hat und es ziemlich großartig fand, was wir da gemacht haben. Er hat sich überlegt, dass er in diesem Jahr seine Unterstützung anbieten will: er besitzt eine Ferienwohnung, die er uns zur Verfügung stellen kann, und wenn sie nicht zum Übernachten gebraucht wird, können wir aber gern duschen kommen. Babsch und ich nehmen das Angebot gern an, eine komfortable Dusche gefällt uns gut und so kommen wir mit Anton auch noch einmal ins Gespräch. Er berichtet von den Einschränkungen, die sich aus dem Gipfel-Theater für die Einwohner*innen ergeben haben. Hundespaziergänge müssen umgelegt werden (weil Zaun). Morgendliche Schwimmrunden im nahe gelegenen Bergsee fallen aus (weil Zaun). Der örtliche Eisjockeyclub kann nicht trainieren, obwohl es endlich wieder erlaubt ist (weil Polizei im Stadion). Wir gewinnen den Eindruck, dass doch einige Bewohner*innen des Ortes rechtschaffen genervt sind von dem ganzen Zirkus. Die kleine Stadt sieht aber auch aus wie eine Festung, mit Zaun, Stacheldraht übelster NATO-Sorte, dem vollen Programm, das zur Machtdemonstration nötig ist – wenn es nicht so lächerlich wirkte. Wir so wenige, die so viele, die schauen ja aus allen Löchern, aus allen Fenstern raus, langweilen sich am Bergfluss, haben nichts zu tun. Und die ewig lächelnden und höflich „Guten Tag“ sagenden Kommunikationsbull*etten, die, wenn es darauf ankommt, auch nichts zur Informationsbeschaffung beitragen können, wollen oder dürfen. Oder alles auf einmal.

Unser Programm sieht vor, dass wir mit ein paar Leuten an der Demo in Garmisch teilnehmen und am Tag darauf bei einer ganz besonderen Aktion mitmachen können. Wir dürfen 5 von 50 sein…

Demo in Garmisch. Wir erkennen den Bahnhofsvorplatz wieder, da waren wir 2015 auch. Zur Demo kommen ein paar tausend Leute getröpfelt, es dauert eine Weile, bis alle da sind. Alles ist kleiner als wir erhofft hatten, die Demo, der schwarze Block, das Programm – nur die Überwachung durch die Polizei nicht, es fühlt sich so an als wären wir besonders „gut behütet“. Zuerst ist alles ruhig, dann irgendwann genau wie in 2015 ein enges Stück Straße, die Stimmung wird ein bisschen angespannt, Helm auf – Helm ab – Helm auf – Helm ab… die Polizei beschäftigt sich, aber es will einfach nicht so recht eskalieren, wir haben keine Lust! Geplänkel, mehr nicht, gut so, denn: egal, wie wir aussehen, wir sind die Friedlichen! Und die Bevölkerung glaubt uns das auch, es gibt keine verrammelten Fenster, am Samstag sind fast alle Läden regulär geöffnet, ein paar vereinzelte unbeirrbare Tourist*innen laufen herum und suchen sich Wege zwischen Wannen, Stacheldraht und herumstehender Ordnungstruppe. Als wir wieder am Kundgebungsplatz ankommen, eine schöne Überraschung (zumindest für uns, wir waren uninformiert): Heiter bis Wolkig spielt Polit-Punk und wir hüpfen ein bisschen und singen mit, gute Stimmung! Warm ist es auch, wie wäre es denn jetzt mit einem Eis? Super Idee, wir ziehen los mit ein paar Wampen, ich glaube wir sind 9 Leute. Einer meint auf der Demoroute eine Eisdiele gesehen zu haben, „da lang, kann nicht weit sein, sieh mal, da kommt uns eine Frau mit einem Eis entgegen!“ Nicht lang, dann: STOP, kein Durchgang. Der Weg wird uns versperrt von einer emotionslosen Bullentruppe, lauter junge Leute in schwarz, wenn die Uniform nicht wäre… Aber da hinten, die Eisdiele, da laufen doch auch Leute, es ist warm, ein Eis, ganz ehrlich… Sinnlos. Uns wird erklärt, da geht‘s nicht lang, das ist die Protokollstrecke, wir dürfen da nicht lang laufen. Verstehen wir nicht, erstens sind da doch Leute, die dürfen? Zweitens was ist Protokollstrecke und woran erkennen wir es? Nach einigem Zögern lässt sich einer der Herren dazu herab, uns arme Hans-und-Gretel-Würstchen aufzuklären: Protokollstrecke ist, wenn wichtige Leute evtl. mal mit Auto und Schofför da lang fahren, das ist nix für Protestierende, und wenn es noch so am Ende der Straße eine Eisdiele gibt. Aha. Na dann. Aber die Herren sind gnädig: zwei von uns dürfen durch und Eis für alle holen, wenn der Rest hier wartet. Okay, zwei nehmen Bestellungen auf und gehen mal los, sie kommen tatsächlich mit massig lecker Eis zurück und witzeln noch rum. Wir haben ein Eis zuviel, wer will es? Aber die steifen Herren bleiben steif und lassen sich was vorschlabbern von den Leuten in Kutten und Schlabberhosen. Auch gut, haben wir wieder was gelernt, auf zum zweiten Teil Heiter bis Wolkig: es tönt über den Platz „Zehn kleine Nazischweine …!“ Am Schluss der Kundgebung gibt es noch Gerüchte von ED-behandelten Demo-Teilnehmer*innen, stimmt aber nicht, war alles ruhig. Der nächste Tag nicht so.

5 von 50: Schon am ersten Tag fragen uns Leute von der Camp-Orga, ob wir mit den Aktivist*innen des Globalen Südens mitfahren möchten, die Polizei hat eine Kundgebung mit 50 Teilnehmenden in angeblicher Sicht- und Hörweite von Elmau erlaubt. Wir müssen unsere Personalien angeben und uns schon jetzt anmelden, es werden Kontrollen stattfinden. 5 von uns melden sich an, wir sehen es als Unterstützung der Menschen, die weit gereist sind, um hier als „Karawane für das Leben statt G7“ ihre Interessen zu vertreten und aus ihren Ländern zu berichten. Von Ausbeutung, Raubbau an der Natur und den ausschließlich an Geld und Macht interessierten Vertreter*innen der Industriestaaten, mit denen sie es in ihrer Heimat zu tun haben. Und wir betrachten es als neue Erfahrung… Im folgenden zitiere ich aus einer Mail, die ich an den internen Kuhle Wampe Verteiler geschickt habe, nachdem wir wieder im Camp waren, neue Worte habe ich nicht.

„Die Ereignisse des heutigen Tages sind eine Fortsetzung meines Berichtes wert. Heute Morgen war es sehr heiß, so haben wir beschlossen schon einmal eines der großen Zelte trocken abzubauen. Das ist der Campcrew super gelungen, danke dafür! Die anderen 4 und ich waren für die Kundgebung vor Elmau angemeldet und haben ab 8.00 Uhr morgens versucht herauszufinden, ob es den Schienenersatzverkehr nach Klais noch gibt. (Der von der Polizei angekündigte Bus sollte uns in Klais aufsammeln, Frage war, wie kommen wir dahin, denn es ging das Gerücht um - von der Bürgermeisterin und ihrer Stellvertretung gestreut - die Straße nach Klais sei komplett gesperrt, eine Anreise mit dem Motorrad nicht möglich.) Hin, her, vor, zurück, mit Kommunikationspolizei, Bürgermeisterin, Campleitung…

Zum Bahnhof gelaufen und mit dem Rad gefahren, hin und her mit Bahnbediensteten, einen Bus gefunden, der dann in Klais nicht halten wollte. Hat er dann doch. Kundgebung, und dann:

Die 50 Auserwählten sollten sich anstellen, um sich kontrollieren zu lassen. Drei Pavillons für die Leibesvisitation waren aufgestellt, jede einzelne Person musste den Ausweis abgeben und wurde von einer Bullenperson zum passenden Pavillon gebracht: männlich, weiblich, divers. Leibesvisitation mit Kuriositäten, Eike musste seine Aufkleber der Volxküche abgeben… Hat ewig gedauert… Dann in den Bus, als alle Sitzplätze belegt waren: Bullen in die Busse, damit keiner von uns sich bewegen kann? Und dann: Zaun gesehen, Scheiße… Wald voll Bullen, Scheiße… Bus hält an: wir sehen Elmau, Wiesen, denken, okay, kraxeln wir mal auf die Wiese. Falsch… Unsere Kundgebung musste im Straßengraben statt finden, da, wo der Schmutz hingehört… Bedrückend, erschütternd, menschenunwürdig…

*Es sprachen die Vertreter*innen des Globalen Südens, im Graben… Die Bullen standen auf der Straße und der Wiese, bedrängten uns von zwei Seiten, und immer wenn ein Auto, Bus, sonst was kam, schoben sie uns weiter Richtung Graben und Böschung. Die Kundgebung war für eine Stunde angemeldet, nach ca. 35 Minuten hieß es: die Rednerin darf nicht mehr mit Mikro sprechen, die Zeit ist um. Bullenzeitrechnung… Sie sprach trotzdem, ohne Mikro, ein paar Leute warfen sich Performance-mäßig auf die Straße und Zack: die von oben gewünschte Eskalation war da. 6 Leute ED-behandelt, ätzend, unnötig.*

*Wir haben heute erlebt, was Imperialismus und Kolonialismus heißt. Wie unwürdig und abwertend mit den Menschen der ausgebeuteten Länder umgegangen wird. Wie es sich anfühlt, als privilegierte Mitteleuropäer*innen dabei zu sein, hilflos…*

Diese Erfahrung hätte ich uns gern erspart, aber andererseits auch nicht.“

Ein Statement der „Karawane für das Leben statt G7“ zu dieser bedrückenden Veranstaltung findet ihr im Internet:

https://bit.ly/3AUjW0y

Am Abend berichten wir den anderen, denken noch einmal darüber nach, wie traurig und fassungslos uns dieses Verhalten macht. Ob es wohl Menschen in der grünen Partei und der SPD gibt, die sich dafür schämen, dass „ihre“ Oberen das dulden? Klingt vielleicht naiv, aber wenn ich nicht hoffen würde, dass Protest etwas bewirken kann, müsste ich doch zu Haus bleiben, Himbeeren pflücken, Kaninchen füttern, Kater streicheln und mein Leben im Wattebällchen genießen, oder? Keine Ahnung, sie machen es uns schwer, bei jedem Gipfelprotest eine neue, unnötige Erfahrung…

Aber: es gab auch Schönes! Unsere Gruppe Wampen hat ein warmes Gefühl hinterlassen, zusammen arbeiten war schön! Nur wollen wir beim nächsten Mal mehr an den Veranstaltungen teilnehmen, vielleicht schaffen wir das ja auch noch! Viele Leute im Camp hatten einen sehr angenehmen, achtsamen Umgang miteinander, es gab keinen Ärger, aber viel gute Stimmung. Ein paar von der Camp-Orga haben einen so genannten „Motivationsabend“ organisiert, er sollte dem gegenseitigen Kennenlernen dienen – das war teilweise sehr lustig, teilweise ernst, aber schön. Wir waren mehr für den Spaß zuständig: Nachdem Babsch uns frei nach Schiller mit Wallenstein einen Klassiker der Weltliteratur näher gebracht hat, ließen wir die anderen raten, wie alt wohl die zwanzig anwesenden Wampen gemeinsam sind… Fazit: wir sehen so alt aus wie wir sind!

Kerstin, KW Marburg